

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 42. Sonntag, den 11. Februar 1821.

Der Zweck des Lebens.

(Gefesandt.)

Der Geist, mit einem Sterbelleid umgeben,
Soll, nur ein Keim in diesem Erdenleben,
Sich reich entfalten für ein bessres Land:
Dies ist der ew'gen Weisheit fester Wille;
Daß er ihn unterbrochen treu erfülle,
Gab sie ihm Kraft zum sichern Unterpfind.

Den Genius aus seligen Gefilden,
Den mächt'gen Führer auf dem selten milden,
Oft sturmbewegten Lebensocean,
Der liebevoll ihm stebet treu zur Seite,
Nur Glauben wünscht dem sicheren Geleite,
Nur wünscht mit Liebe sich ihm zugehan.

Ist fest der Sterbliche mit ihm verbunden,
Hat er des Zweifels Martern sich entwunden,
Erhebt sich aus der Erde düstern Nacht
Der freie Blick nach jenem bessern Lande;
Umschlingen ihn die schönsten Lebensbände,
Der Genius sein himmlisch Loos bewacht.

Die ersten Strahlen einer andern Sonne
Erfüllen ihn mit der Begeist' rung Sonne,
Die Kraft dem Heiligen mit Willigkeit,
Mit festem Muth im Kampfe zu bewähren,
Den Feind mit sichern Waffen abzuwehren
Von hoher Felsenburg Zufriedenheit.

Denn ohne Kampf läßt sich kein Sieg erringen,
Durch Kampf muß man zum Siegesthrone
bringen,

Mit Tapferkeit des Lebens Schritte gehn.
Von Feinden ist des Pilgers Pfad umlauert,
So lang' der Weg auf dieser Wallfahrt dauert,
Wird selten ihm des Friedens Palme wehn.

Dämonen aus dem Reich der schwarzen Nächte
Bereiteln oft dem menschlichen Geschlechte
Der Wahrheit und des Glaubens göttlich
Licht.

Nicht einer kann dem Rechte ganz genügen,
Die Kraft erlahmt, der Wille strast sie Lügen,
Wohl dem, der übet kraftgemäß die Pflicht.

Vor jenen feindlich thätigen Gewalten,
Wie sie verführerisch sich auch gestalten,
Schützt uns die unverdroßne Wachsamkeit.
Die rechte Kenntniß ihrer Siegeswaffen,
Die Selbstbeherrschung muß den Streiter schaffen,
Sie hebt die Kräfte zur Vollkommenheit.

Doch soll und kann in dieses Staubes Hülle,
Trotz seiner Würde, seiner Kräfte Fülle,
Und seiner Sehnsucht, die ihn heiß durchglüht,
Der Geist nicht dieses hohe Ziel erreichen;
Erst jenseits können diese Schranken weichen,
Wo unser Geist im schönsten Flor erblüht,